

## NATUR, KUNST UND POLITIK: DIE LANDSCHAFTLICHE GENESE DER HESSISCHEN BERGSTRASSE IM LANGEN 19. JAHRHUNDERT\*

Oliver Sukrow

**Abstract** This article explores the history of the cultural landscape of the Bergstrasse region in Southwest Germany since the 19th century. Between Darmstadt in the North and Heidelberg in the South, the Bergstrasse became a touristic landscape since the early 19th century when during the Romantic era artists ›discovered‹ the nearby landscapes and sceneries. But already in the 18th century, parks were created along the Bergstrasse belonging often to the local nobility. Characteristically, those early landscape gardens like the Fürstenlager at Bensheim-Auerbach or the Heiligenberg at Seeheim-Jugenheim were designed in order to fit well into the surrounding environment. Contemporary critics described the landscape of the Bergstrasse as one large garden and embellished landscape like only a few others in Germany.

This article argues that due to the artistic discovery of the regional landscape, other societal processes were triggered. Referring to a part of the cultural landscape in South Hesse between Heiligenberg, the Fürstenlager, and the Felsberg mountain, it is shown how the environment of the Bergstrasse was carefully developed and designed even though no masterplan existed. By introducing the concept of »embellished landscapes« into the historical analysis of the Bergstrasse's cultural landscape in the 19th century, the development of the region can be seen as a decentralized and vertical growth of parks, gardens, vistas, promenades, etc. since the early 19th century, enabling touristic development of that region. While Heidelberg's »Hortus Palatinus« was already a sight in the 19th century and attracted historians and artists alike, the Castle Heiligenberg in the north of the Bergstrasse was to be grown into a relatively new but important summer retreat for the European nobility under the Battenberg family since the 1850s. Due to the Roman antiquities on the Felsberg mountain nearby, a need for ways and paths came up. Around 1900, the Felsberg and Heiligenberg were not only connected with ways but also intellectually through the concept of embellishment. Finally, the paper invites future studies on the history and presence of cultural landscapes that unites people, places, and the economy.

»[...] da zur Verschönerung von Landschaften noch ganz andere Mittel in Anspruch genommen und andere Verhältnisse berücksichtigt werden müssen.«<sup>1</sup>

Hermann Jäger, 1851

### I. Einleitung

Der sächsisch-weimarische Gartendirektor Hermann Jäger (1815–1890) setzte sich intensiv mit dem landschaftlich gestalteten Garten und den Übergängen zur Landschaft auseinander.<sup>2</sup> Jäger rekurrierte auf den Begriff der »Landesverschönerung«, den er nicht als genuinen Terminus der Gartenkunst ansah, aber als gärtnerische Gestaltungsstrategie zur »Verbesserung« einer Gegend bewertete. Die »Anlage eines Parkes«, so formuliert er 1851, »ist noch keine Landesverschönerung«<sup>3</sup>, weil ein Garten ganz andere Maßstäbe als eine Landschaft habe, aber auch, weil Landesverschönerung auch

architektonische, sozio-ökonomische oder infrastrukturelle Maßnahmen umfasse, die alle gestalterisch fundiert, an Ökonomie und Infrastruktur orientiert sind.

Verschönerte Landschaften, wie sie Jäger unter anderem in »Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt« (1888) darlegte<sup>4</sup>, stellen hybride Erscheinungen zwischen Garten und Landschaft dar. Sie sind als Phänomen eines aufklärerischen Naturbildes über die Kulturlandschaft seit dem späten 18. Jahrhundert in Reisebeschreibungen und Landschaftsbildern vorbereitet worden und fanden im 19. Jahrhundert Verbreitung, wobei zumeist die Umgebungen von Residenzen, Gutsherrschaften, historische Stätten oder touristische Ziele wie Kurorte »verschönert« worden sind.<sup>5</sup>

Das Thema der »Landesverschönerung« wurde vor Jäger, etwa um 1800, von aufklärerischen Reformern mit Verweisen auf Ökonomie (Verbesserung von Infrastruktur, moderne Produktionsorte usw.) oder der Philosophie (ethisch-moralischer Wert einer ›verbesserten‹ Gegend versus ›wilde‹, unzivilisierte Regionen) vorangetrieben.<sup>6</sup> Gemeinsam war der öffentliche Impetus der Maßnahmen, welcher der städtischen wie der ländlichen Bevölkerung zugutekommen sollte.<sup>7</sup> Es konnten ganze Landstriche verschönert werden ebenso wie einzelne Gehöfte oder Siedlungen.

Trotz der Nähe zur »Stadtverschönerung«, also zur Urbanistik, beriefen sich die Anhänger der Landesverschönerung auf Strategien der Gartenkunst, um ihre Argumentation zu untermauern:

»Wir reden zuweilen von der schönen Natur. Nicht überall aber ist die Natur schön; nicht überall hat sie wohlgefällige Gestalten erzeugt: es gibt häßliche Menschen und rauhe, wilde und wildernde Gegenden, wie es denn in unserm Deutschland vor einigen tausend Jahren noch verworren und unwirthlich genug aussah.«<sup>8</sup>

Durch den Eingriff des Menschen in seine Umwelt verändere er diese zu seinem Vorteil, wobei eine Orientierung an der Nützlichkeit und Schönheit zu erfolgen habe, wie es 1825 heißt:

»Die Kunst wird aber zur schönen Kunst, wenn der Mensch entweder die Natur in ihren schönen Gestaltungen nachbildet, oder vermittelt des ihm verliehenen Sinnes für das Wohlgefällige, Zweck-, Eben- und Regelmäßige und unterstützt von seiner Einbildungs- und Urtheilskraft, selbst Gestalten hervorbringt, welche jeder gebildete Andere von gesunden Sinnen und gesundem Urtheil sogleich für schön erklärt, oder welche unmittelbar gefallen.«<sup>9</sup>

Wie im Garten werden für die Landesverschönerung Naturbilder konstruiert und nachgeahmt, doch im Unterschied zur Gartenkunst, die Staffagebauten einbezieht, ist vor allem die produktive und gestaltende Auseinandersetzung mit der Umwelt für die Landesverschönerung ein essenzieller Wesenskern.<sup>10</sup>

Jäger hat diese räumlich-maßstäblichen Differenzierungen zwischen einem Gartenkunstwerk und einer verschönerten Landschaft berücksichtigt und den Gedanken des Embellissement weiterentwickelt. So legte er 1851 mit »Reichenau oder Gedanken über Landesverschönerung« einen Vergleich zwischen Gartenkunst und Landesverschönerung vor:

»[...] denn die Anlage eines Parkes – und wenn er auch eine große Landstrecke in sich faßte – ist noch keine Landesverschönerung. Ein Naturgarten oder Park kann als ein vollendetes Kunstwerk dastehen, und um dies zu sein, muß es in sich selbst

abgeschlossen sein; aber verschönerte Landschaften sind mehr und weniger als dieses, – weniger, weil sie kein Kunstwerk sein können, – mehr, weil in ihnen die Kunst lebendig geworden und aus ihren engen Grenzen herausgetreten.«<sup>11</sup>

Hier ist die gedankliche und räumliche Nähe von Landesverschönerung und Gartenkunst angedeutet. Während auf der einen Seite der Garten als ein abgeschlossenes und abgegrenztes ›autonomes‹ Kunstwerk verstanden wird, so ist auf der anderen Seite die ›freie‹ Landschaft zu sehen, die einen ästhetisch-intellektuellen Reiz besitzt und als (scheinbar) unbegrenzte, in Funktion und Nutzen stehende Erscheinung anderen Prämissen folge. So seien »Bergeversetzen, künstliche Teiche, Felsbauten« nicht zur Landesverschönerung geeignet, stattdessen solle man sich, wie die »Gartenkunst« 1903 festhält, auf die Verwendung von Wald, Hain, Alleen, Obstbäumen, Feldern und Wiesen beschränken.<sup>12</sup> »Die Landschaft«, so der deutsche Gartenarchitekt und Hochschullehrer Arthur Glogau (1874–1960), sei »gartenkünstlerisch zu behandeln«, solle aber keinen Garten imitieren.<sup>13</sup>

## II. Bergstraße als verschönerte Landschaft

Im Folgenden sollen Jägers Beobachtungen zum Embellissement anhand eines Kulturlandschaftsausschnitts entlang der Bergstraße kontextualisiert werden. Es wird dabei um das sich seit 1800 entwickelnde, dezentral wachsende Netz an Anlagen, Parks, Promenaden, Villenvierteln und landwirtschaftlichen Nutzflächen gehen, welche als Attribute die Gesamtheit der Kulturlandschaft der Bergstraße bis heute prägen.

Mit dem Ausgreifen gestalterischer Prinzipien auf Gebiete außerhalb der Parkgrenzen ist nicht nur eine veränderte emotionale und intellektuelle Haltung zur Landschaft verbunden, sondern auch veränderte Vorstellungen der Umwelt, wie David Blackbourn argumentiert.<sup>14</sup> In diesem Prozess der Bewusstseinsbildung spielten Künstlerinnen und Künstler eine zentrale Rolle.<sup>15</sup> Während die Kunstgeschichte es aber oftmals bei dem Verweis auf die romantische Sichtweise auf eine bestimmte Gegend, die dann zu einer touristischen Destination wird<sup>16</sup>, belässt und die Gartenkunstgeschichte spezifische Anlagen in den Fokus nimmt und die Humangeografie ihre Befunde als sich im Raum manifestierende Strukturen und Machtverhältnisse erarbeitet<sup>17</sup>, so soll der Text dazu dienen, eine methodische Diskussion über das Thema der Kulturlandschaft anzuregen, indem dieses Phänomen an die sozio-historischen Kontexte zurückgebunden wird. Hier soll die Annäherung an das Phänomen der Kulturlandschaft an der Bergstraße über visuelle Quellen erfolgen. Welche Wahrnehmungsverschiebungen lassen sich hier feststellen?

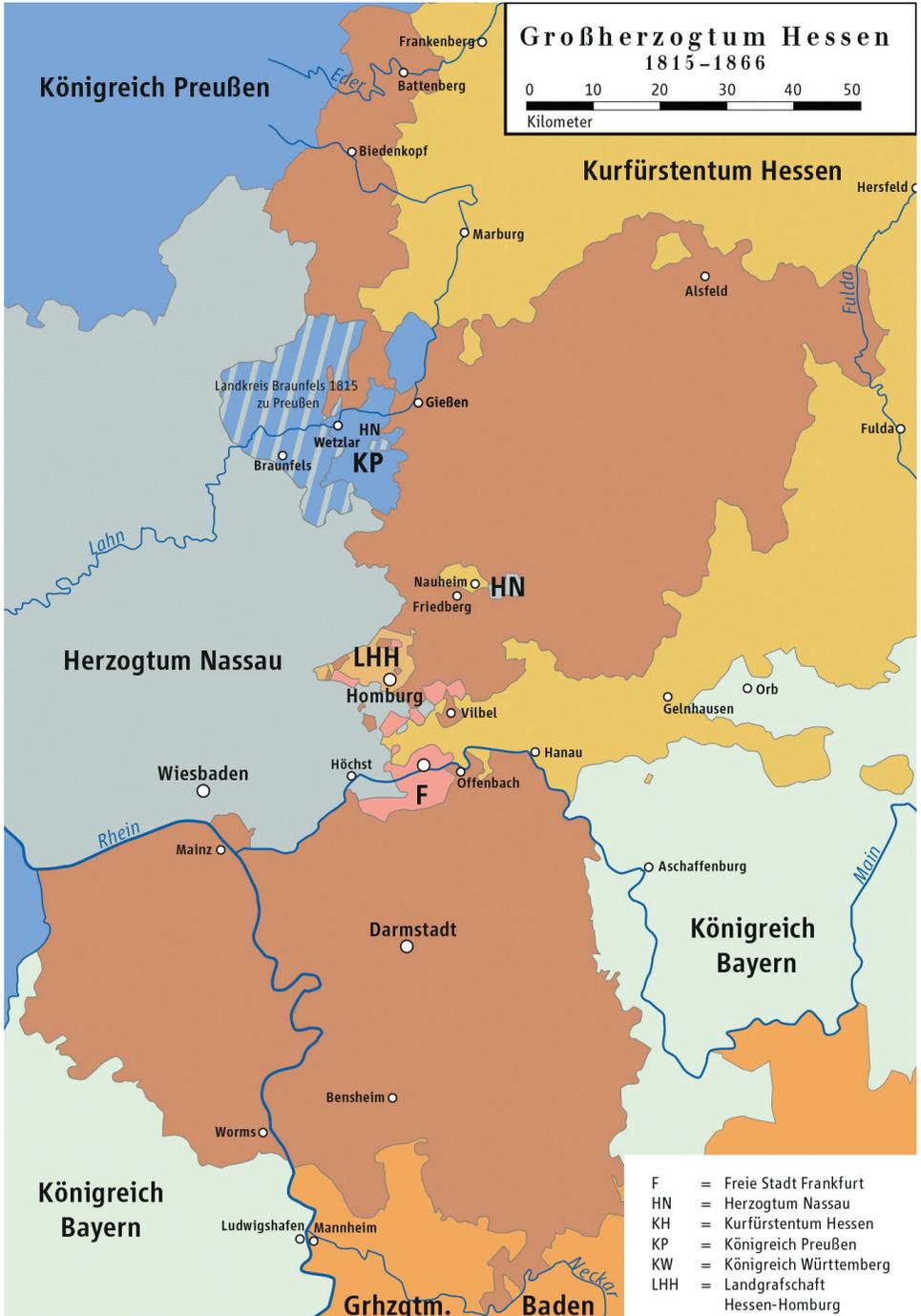
Abschließend soll der physische Raum in die Betrachtung einbezogen und ein Ausschnitt aus der Gesamtheit der Landschaft der Bergstraße betrachtet werden, der sich als Kulturlandschaftsdreieck für vertiefende Studien zu verschönerten Landschaften anbieten könnte.<sup>18</sup>

## III. Die geografisch-historische Einordnung der Bergstraße

Die Bergstraße gehört in ihrem nördlichen Abschnitt (zwischen Darmstadt und Heppenheim) zum Bundesland Hessen, in ihrem südlichen zu Baden-Württemberg (zwischen Laudenbach und Heidelberg).<sup>19</sup> Die Bergstraße ist kulturgeschichtlich, klimatisch und botanisch zu unterscheiden vom östlich anschließenden Odenwald und der westlich vorgelagerten Rheinebene, deren heutige industrialisierte Erscheinung im Wesentlichen auf die Regulierung des Flusslaufs unter Johann Gottfried Tulla (1770–1828) und anderen Wasserbauingenieuren ab 1817 zurückgeht.

**NATUR, KUNST UND POLITIK:  
DIE LANDSCHAFTLICHE GENESE DER HESSISCHEN BERGSTRASSE IM LANGEN 19. JAHRHUNDERT**

Im Zuge der Napoleonischen Kriege entstehen, bestätigt durch den Wiener Kongress 1815, neue Territorien in einem Gebiet, welches bis 1800 von Kleinteiligkeit geprägt war. Die Landschaft Hessen-Darmstadt und die Markgrafschaft Baden werden zu



1 | Karte des Großherzogtums Hessen-Darmstadt, 1816–1866 (Wikipedia Commons).



2 | »Prospect von dem Meliboco«, Öl auf Leinwand, Johann Tobias Sonntag, 1747 (Hessische Hausstiftung / Schlossmuseum Darmstadt, Inv.-Nr. DA B 21566).

Großherzogtümern erhoben, die mit dem ebenfalls neu konstituierten Königreich Bayern die wesentlichen politischen Akteure in der Region waren (Abb. 1).

Die Landschaft der Bergstraße wurde seit der Romantik vermehrt als (historischer) Legitimationsraum gesehen; als eine Landschaft, in der historische Monumente dynastischen oder staatlichen Entitäten Existenzberechtigung und Legitimität verleihen sollen.<sup>20</sup> Im Landschaftsraum finden in der nachnapoleonischen Zeit Prozesse statt, die Eric Hobsbawm mit »invented traditions« bezeichnet hat.<sup>21</sup> Gerade im deutschen Südwesten, der früh in Kontakt mit den revolutionären Ideen aus Frankreich kam und dessen jahrhundertalte Ordnungen umwälzend verändert wurden, lässt sich nachvollziehen, wie diese Transformationen in die Landschaft eingeschrieben worden sind.<sup>22</sup> Zugespitzt kann als Hypothese formuliert werden, dass kulturelle Grundlagen bei der Neucodierung der Bergstraße im 19. Jahrhundert als Innovationsraum eine wichtige Rolle innehatten.<sup>23</sup>

#### IV. Landschaftsrepräsentationen der Bergstraße als historische Quellen

Auch wenn durch den spatial turn in den Kulturwissenschaften die Position dominiert<sup>24</sup>, dass (Kultur-)Landschaften primär geistige Konstruktionen oder symbolische Repräsentationen von Machtverhältnissen darstellen<sup>25</sup>, so wird hier von den Attributen ausgegangen, welche die Kulturlandschaft Bergstraße konstituieren.

In Anlehnung an Verena Winiwarter und Martin Knoll gab es historische Wechselwirkungen zwischen der »menschlichen Umweltwahrnehmung und den kulturellen Rahmenbedingungen«.<sup>26</sup> Dabei können tiefgreifende politische, soziale und ökonomische Veränderungen von Vorstellungen anhand kultureller Artefakte nachvollzogen werden. Diese geben Auskunft darüber, wie sich Individuen und Gesellschaft über die Landschaft verständigt und welche Absichten sie mit der Darstellung von Landschaft verbunden

haben; Gemälde, Gebäude und Parks sind daher wichtige Quellen zur Rekonstruktion historischer Vorstellungswelten.

Wie der Volkskundler Wilhelm Heinrich Riehl 1850 in »Das landschaftliche Auge« festgehalten hat, unterscheiden sich Wahrnehmungen ein und derselben Landschaft im geschichtlichen Verlauf stark voneinander: »Denn jedes Jahrhundert hat nicht nur seine eigene Weltanschauung, sondern auch seine eigene Landschaftsanschauung.«<sup>27</sup> Es kann angenommen werden, dass es *überhaupt* erst der veränderten künstlerischen Wahrnehmung der Landschaft, also einer neuen »Landschaftsanschauung«, bedurfte, damit andere Transformationsprozesse entstehen konnten, die sich im 19. Jahrhundert vollzogen. Die vorgeschalteten kulturellen Transformationsprozesse sind von der Forschung unbeachtet geblieben, auch wenn es erste Ansätze einer synthetischen Betrachtung gibt.<sup>28</sup>

Um die Veränderungen des absolutistisch geprägten Raums des 18. Jahrhunderts hin zu neuen Landschaftsanschauungen nachvollziehen zu können, bietet sich ein vergleichender Blick auf die Malerei an.

Zwischen den Landschaftsgemälden, die beide den Blick von den Berghängen des vorderen Odenwaldes in die Rheinebene zeigen, liegen 100 Jahre Differenz. Während sich der Barockmaler Johann Tobias Sonntag (1716–1774) mit »Blick vom Melibokus« (Abb. 2) in die Tradition der Landschafts- und Schlachtenbilder der Frühen Neuzeit stellt, atmet Johann Heinrich Schilbachs (1798–1851) »Ansicht von Jugenheim« (Abb. 3) den Geist der an der italienischen Landschaft geschulten deutschen Romantik.<sup>29</sup> Zwar hat auch der »Blick vom Melibokus« durch seine Distanziertheit zur Natur etwas von einem modernen Land-



3 | »Blick vom Schloss Heiligenberg bei Jugenheim auf die Rheinebene«, Öl auf Leinwand, Johann Heinrich Schilbach, 1846 (Hamburger Kunsthalle, Inv.-Nr. HK-1068, Fotografie: Elke Walford).

schaftsverständnis, doch sind es die Romantiker, die um 1800 damit beginnen, die sie umgebende Natur als Landschaft zu sehen und darzustellen. Die neue Art, die lokale Umwelt zu zeigen und aufzuwerten, wurde nicht nur von adeligen Mäzeninnen und Mäzenen, sondern auch vom Bürgertum unterstützt, das nun ebenfalls damit begann, sich die Landschaft anzueignen, mit Bedeutung zu füllen und in Bildern festzuhalten.

Der entscheidende »Blickwechsel« ist der zwischen dem barocken und dem romantischen Gemälde: Der Blick von oben auf die Landschaft weicht einem individualisierten Blick von unten in die Landschaft, der sich Fußgängern oder Eisenbahnpassagieren bot, die ab 1846 die Strecke zwischen Frankfurt und Mannheim in drei Stunden zurücklegten, während sie zuvor von Frankfurt nach Darmstadt mit der Kutsche noch fünf Stunden brauchten.<sup>30</sup> Der seitliche Blick aus der Eisenbahn auf das vorbeiziehende Tableau der Bergkette mit ihren Ruinen, Aussichtspunkten und Weinbergen entspricht dem »panoramatischen Blick«, welchen Wolfgang Schivelbusch in seiner »Geschichte der Eisenbahnreise« (1989) beschrieben hat: die Landschaft, durch welche die Eisenbahn fährt, »wird durch die Eisenbahn erst in eine ästhetisch ansprechende Perspektive gebracht. Die Eisenbahn inszeniert eine neue Landschaft«.<sup>31</sup>

Was war zwischen dem barocken Blick und dem romantischen Blick auf die Bergstraße geschehen? Der Kunsthistoriker Golo Maurer vertritt die These, dass Italien im 19. Jahrhundert eine Schule des individuellen Sehens für Künstlerinnen und Künstler sowie Reisende darstellte.<sup>32</sup> In Italien hätten diese durch die Anschauung der Landschaft und durch das Studium der Antike vor Ort eine neue Wahrnehmung für die Umwelt entwickelt, die später, nach der Rückkehr nach Norden, auch bildkünstlerisch dargestellt werden sollte.



4 | Spaziergänger an der Bergstraße mit Auerbacher Schloss und Starkenburg, Öl auf Leinwand, August Lucas, um 1846 (Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Inv.-Nr. GK 897, Fotografie: Wolfgang Fuhrmannek / HLMMD).



5 | Ein Theil der Bergstrasse (bei Seeheim beginnend). Gem[alt] von H[einrich] Schilbach. Stahlstich von Eduard Willmann, aus: Dieffenbach, Ferdinand: Das Großherzogthum Hessen in Vergangenheit und Gegenwart, 1877 (Digitalisat bereitgestellt von der TU Darmstadt, ULB).

Durch die italienische Schule des Sehens sei es zum Wechsel von der Nutzen- und Funktionsdominanz zur Ästhetisierung der Landschaft gekommen.

Die romantischen Gemälde von Schilbach, Lucas, Weber und anderen haben mit der »visuellen Hegemonie« der bis dahin für die Bergstraße geltenden Darstellungskonventionen gebrochen und auf Basis ihrer südalpinen Erfahrungen eine imaginierte Synthese von beiden Landschaften – Italien und Bergstraße – geschaffen.

In den Landschaftsgemälden des Darmstädters August Lucas (1803–1863) kann man gut erkennen, wie die italienische Prägung einer individualisierten Landschaftswahrnehmung die Darstellung der heimischen Umgebung umformte (Abb. 4). Interessant sind neben den Parallelen in der Komposition und der Motive auch malerische Details wie etwa die dargestellten Personen, welche die Landschaften bevölkern und ähnliche Posen haben beziehungsweise Tätigkeiten nachgehen oder die Details der Naturdarstellungen (Pflanzen, Geologie, Geländeformationen, ethnografische Beobachtungen).<sup>33</sup>

Indem die Romantiker nach ihrer visuellen Ausbildung in Rom zurück an die Bergstraße kamen und von Darmstadt beziehungsweise Heidelberg ausgehend sich an die »erneute« Entdeckung der Landschaft machten, kreierte sie neue Sehweisen auf die Region. Maurer fasst dies mit den Worten zusammen, dass die deutschen Maler durch Italien die Gegend zur Landschaft gemacht haben und dabei auf konventionelle Strategien ebenso wie auf innovative Bilderfindungen setzten.

Zu untersuchen wäre, in welchem Verhältnis Auftragsarbeiten vonseiten der großherzoglich-hessischen Familie, ihrer Verwandtschaft in Russland und Großbritannien sowie

AHA!  
MISZELLEN ZUR GARTENGESCHICHTE UND GARTENDENKMALPFLEGE



6 | »A View of Melibokus and The Bergstrasse«, Öl auf Leinwand, August Becker, 1866 (Royal Collection Trust, Inv.-Nr. RCIN 406293, © His Majesty King Charles III 2023).



7 | »Lorscher Torhalle«, Öl auf Leinwand, August Lucas, 1859 (Hessische Hausstiftung / Schlossmuseum Darmstadt, Inv.-Nr. DA B 21212).

»freie« Arbeiten der Künstler standen und welche Bedeutungen ihnen beigemessen wurde. Einen möglichen *entry point* bietet das Bild von Schilbach (Abb. 5), welches sich heute in Zarskoje Selo bei Sankt Petersburg befindet, wo es als Erinnerungsstück an die an der Bergstraße verbrachten Sommermonate des Zarenpaares Alexander II. (1818–1881) und Marie von Hessen und bei Rhein (1824–1880) auf Schloss Heiligenberg diente, wo Maries Bruder Prinz Alexander von Battenberg (1823–1888) lebte.

Oder das Gemälde »A View of Melibokus and The Bergstrasse« (Abb. 6) von August Becker (1822–1887), eine Auftragsarbeit von Queen Victoria (1819–1901), welche dieses Bild in Erinnerung an ihre nach Darmstadt verheiratete Tochter Großherzogin Alice von Hessen und bei Rhein (1843–1878) anfertigen ließ.

Ebenfalls als Embellissement kann der Umgang mit mittelalterlichen Ruinen gelten, deren pittoreske Erscheinungen im Landschaftsraum der Bergstraße häufig dargestellt wurden. Die Entscheidungen von Großherzog Ludewig I. von Hessen und zu Rhein (1753–1830), nach 1806 die Überreste der ehemaligen Reichsabtei Lorsch zum Erhalt zu kaufen und zugänglich zu machen, könnte man als eine geschichts- und erinnerungspolitisch motivierte Handlung sehen (Abb. 7).

Bereits 1818 wurde im Großherzogtum Hessen das erste Denkmalschutzgesetz auf den Weg gebracht, das sich explizit mit den mittelalterlichen Überresten in den neu hinzugekommenen Gebieten beschäftigte. Initiiert wurde dies von Georg Moller (1784–1852), ab 1810 Hofbaudirektor. Maßnahmen wie diese sollten eine übergreifende Identität in den heterogenen, neuen Landesteilen entstehen lassen, die von unterschiedlichen landsmannschaftlichen und religiösen Traditionen geprägt waren.

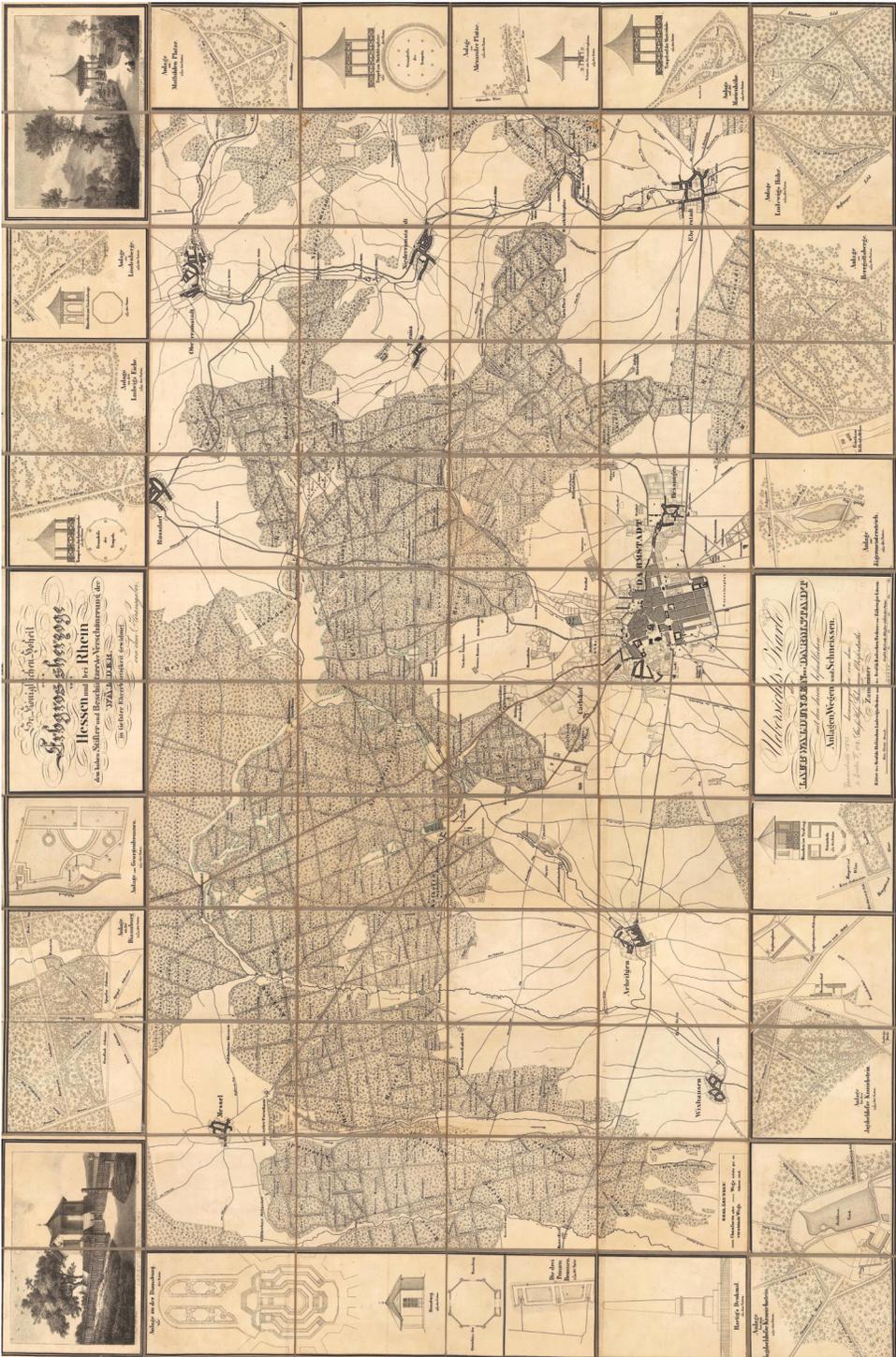
## V. Inventar der Kulturlandschaft Bergstraße

In diesen Prozessen des »region-building« kam es zu Maßnahmen der Landesverschönerung, die ein touristisches Potenzial hatten. In diese Richtung zielen die Aktivitäten unter Erbprinz Ludwig, dem späteren Großherzog Ludwig III. von Hessen und bei Rhein (1806–1877), die er mit dem Oberforststrat Johannes Hieronymus Zamminer (1786–1856) um 1840 in den mehrere tausend Hektar umfassenden Wäldern um Darmstadt durchführte (Abb. 8).<sup>34</sup> Es wurden barocke Jagdschneisen wieder freigelegt und Standorte von Jagdhütten aus dem 18. Jahrhundert mit Pavillons, Denkmälern (bspw. »Hartig's Denkmal«<sup>35</sup>) und kleinen gartenkünstlerisch aufgeschmückten Bereichen – den »Anlagen« (z. B. »Anlage am Lindenberge« oder der »Anlage auf der Marienhöhe«) – neugestaltet (Abb. 9 bis Abb. 12).

1843 erschien eine Waldkarte der Anlagen (Abb. 8), die nun den Charakter eines öffentlichen Parks hatten und sich in Richtung Süden – zur Bergstraße – erstreckten und der Inszenierung der Ausblicke auf Rheinebene und Odenwald dienten. An markanten Punkten der damals noch baumfreien Höhenzüge im Süden Darmstadts wurden Aussichtspunkte errichtet, wie auf der Marienhöhe oder auf der Ludwigshöhe mit dem 1882 errichteten Ludwigsturm. Diese Anlage geht auf Großherzog Ludewig I. zurück, der 1818 eine Schneise von der Ludwigshöhe für den Blick auf Darmstadt schlagen ließ und eine Chaussee zwischen Stadt und Höhe anlegte.

Nur wenige Kilometer weiter südlich und in Blickbeziehung zur Ludwigshöhe wurden Ende des 18. Jahrhunderts aufgrund günstiger Gegebenheiten von Adeligen und von wohlhabenden Bürgerlichen aus Darmstadt eine Reihe von Sommerfrischen errichtet. So berichten Reiseführer des 19. Jahrhunderts, dass sich am nördlichen Beginn der Bergstraße

AHA!  
MISZELLEN ZUR GARTENGESCHICHTE UND GARTENDENKMALPFLEGE

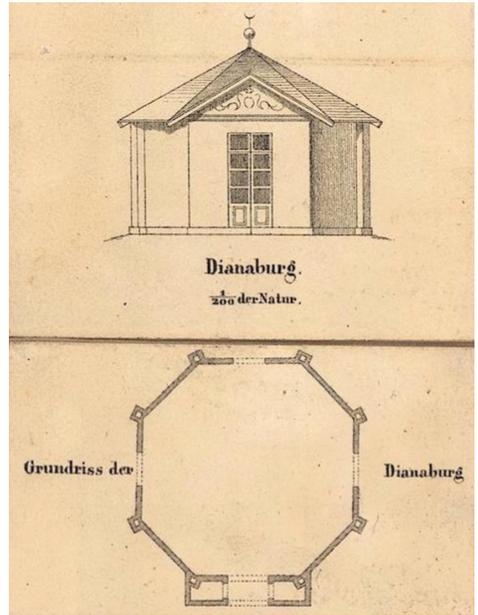


8 | »Übersichts Karte der Laubwaldungen bei Darmstadt: mit den darin befindlichen Anlagen, Wegen und Schneissen [...], herausgegeben von dem Gross[herzoglich] Hess[ischen] Geheimen Oberforstrathe Zamminer Ritter des Gross[herzoglich] Hessischen Ludewigs-Ordens und des Gross[herzoglich] Badischen Ordens vom Zähringer Löwen«, Darmstadt 1843 (Digitalisat bereitgestellt von der TU Darmstadt, ULB).

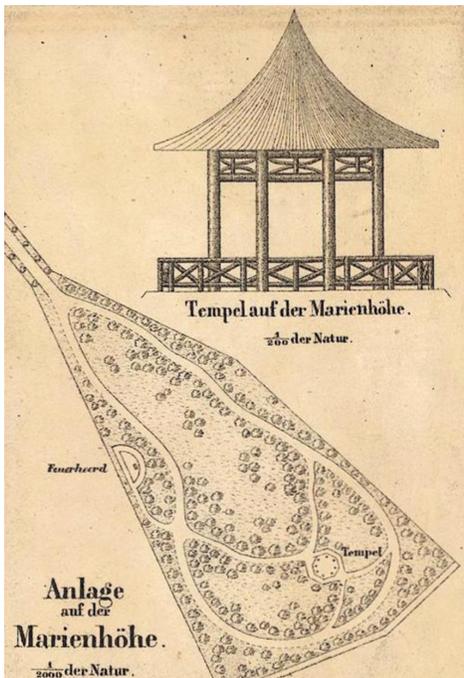
NATUR, KUNST UND POLITIK:  
DIE LANDSCHAFTLICHE GENESE DER HESSISCHEN BERGSTRASSE IM LANGEN 19. JAHRHUNDERT



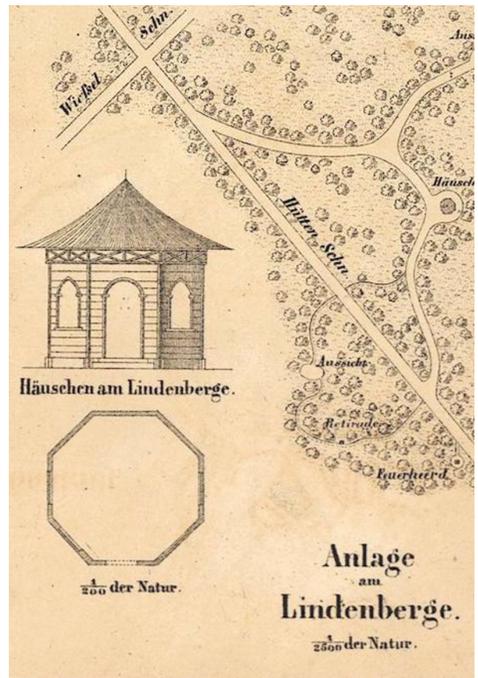
9 | Exemplarischer Ausschnitt aus der »Übersichts Karte der Laubwäldungen bei Darmstadt« (Abb. 8). Gezeigt wird das Forstrevier um die »Dianaburg« in Arheiligen (Digitalisat bereitgestellt von der TU Darmstadt, ULB).



10 | Der klassizistische Jagdpavillon wurde in den 1830er-Jahren am Standort der vormaligen Dianaburg (1765–1808) erbaut und ist bis heute erhalten. Ausschnitt aus der »Übersichts Karte« (Abb. 8), (Digitalisat bereitgestellt von der TU Darmstadt, ULB).



11 | »Anlage auf der Marienhöhe«, Ausschnitt aus der »Übersichts Karte« (Abb. 8), (Digitalisat bereitgestellt von der TU Darmstadt, ULB).



12 | »Anlage am Lindenberg«, Ausschnitt aus der »Übersichts Karte« (Abb. 8), (Digitalisat bereitgestellt von der TU Darmstadt, ULB).

rustikale Villen mit landschaftlich gestalteten Gärten befänden. Charakteristisch für diese Bauaufgabe ist die Positionierung der Villen am Hang mit Blickrichtung Westen in die Rheinebene, die Anlage von Sichtachsen und die Integration in die bereits vorhandene kleinteilige Wein- und Obstbaulandschaft in die Gartenplanungen. Jede dieser Villen folgt der von Bernhard Tschofen ausgemachten Ästhetik der schönen Aussicht.<sup>36</sup>

Die Präsenz der großherzoglich-hessischen Familie ab 1827, der Battenbergs ab 1851 und der russischen Zaren ab 1862 auf Schloss Heiligenberg in Jugenheim, war einer der Gründe, weshalb dort und in der näheren Umgebung Villenviertel und Parkanlagen entstanden sowie ein Wegenetz angelegt und die touristische Erschließung des Vorderen Odenwalds betrieben worden ist<sup>37</sup>; gefördert unter anderem durch den Verkehrs- und Verschönerungsverein Jugenheim (1863), den Kur- und Verschönerungsverein Auerbach (1866) oder den Odenwaldklub (1882).

Großherzogin Wilhelmine (1788–1836) ließ ab 1827 den Park von Schloss Heiligenberg in Jugenheim erweitern: so wurde die Ruine des Frauenklosters mit Bäumen und Sträuchern eingefasst und eine kleinteilige romantische Anlage geschaffen, außerdem wurde ein Laubengang von der Lindenterrasse zum Kloster gepflanzt.<sup>38</sup> Zwei Aussichtsterrassen vor dem Schloss boten einen beeindruckenden Ausblick auf die Rheinebene, die Obstgärten und Weinberge. Durch die landwirtschaftlich genutzten Flächen um das Schloss herum wurden die Übergänge in die umgebende Kulturlandschaft verschliffen, wie man auch in den Gemälden Schilbachs erkennen kann. Ab 1851 residierten hier die Battenbergs, eine Nebenlinie des Hauses Hessen. Verstärkt wurde die Fernwirkung durch das Gesamtensemble einer Memorialanlage im neogotischen Stil aus dem Goldenen Kreuz, dem Grabgarten und dem Battenberg-Mausoleum.

Seeheim-Jugenheim profitierte vom Fremdenverkehr und Kurbetrieb in der zweiten Jahrhunderthälfte. Die Stadt wird ein bevorzugter Luftkurort und Sommerfrische, der überregionales Publikum anzog, nicht zuletzt, weil der russische Zarenhof hier die Sommermonate verbrachte.<sup>39</sup>

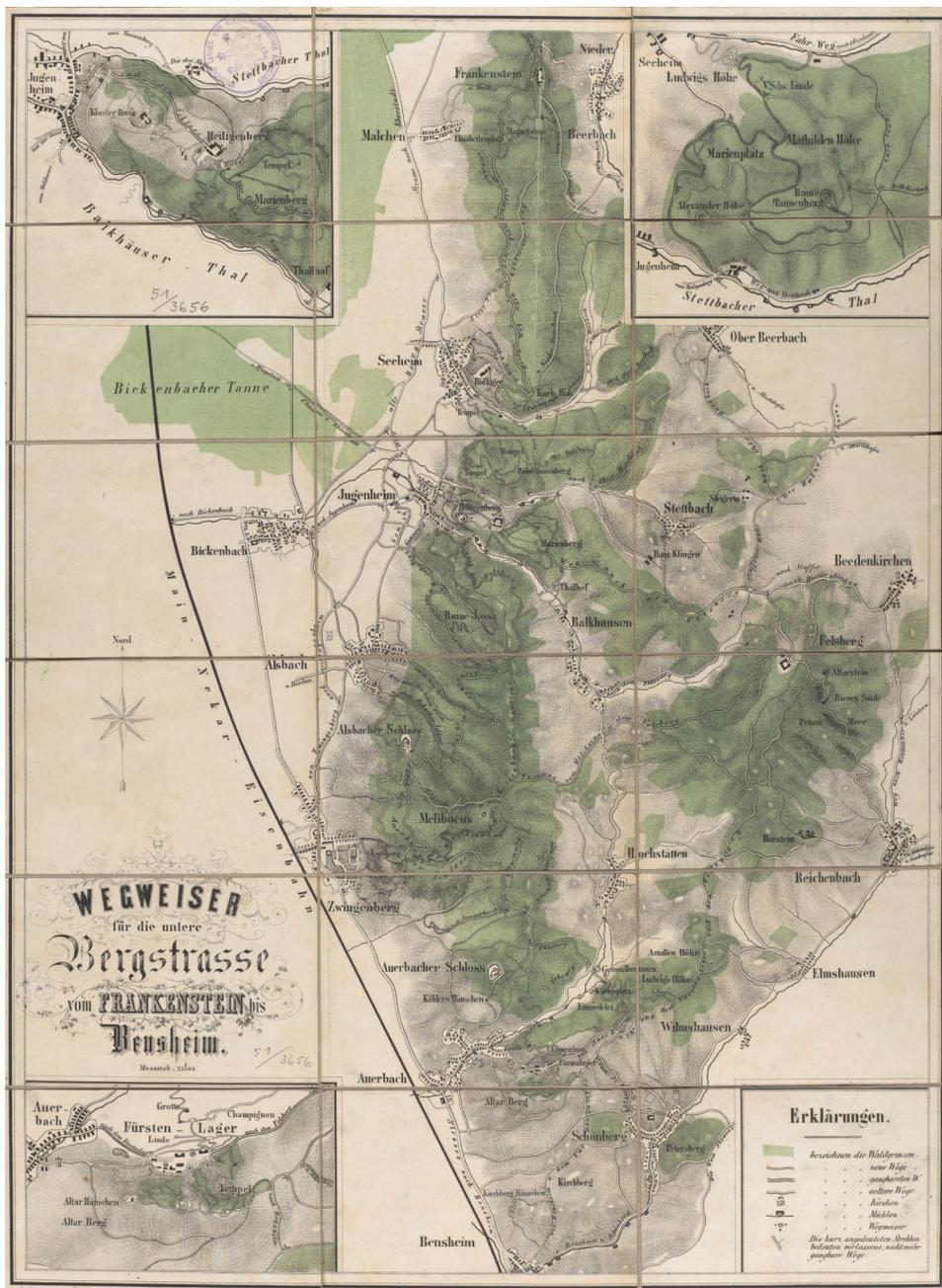
## **VI. Das Dreieck Heiligenberg, Fürstenlager und Felsberg als besonderer Kulturlandschaftsausschnitt**

Das Charakteristikum der Bergstraße als gestaltete Landschaft ist, dass es zwar einige herrschaftliche Parks und Gärten gab, die als Keimzellen der Landschaftverschönerung gelten können, aber die Kulturlandschaft als solche von den Zeitzeugen nicht nur als Hintergrund gesehen, sondern als zusammenhängender, großer Landschaftsausschnitt begriffen wurde, der parkähnlich im Sinne des Embellissements gestaltet wurde. Darin ist ein aktivistischer Zugang zur Landschaft eingeschrieben. Dieser Gestaltungswille wurde um 1900 als typisch für die Landesverschönerung gesehen: »Während die landschaftlichen Schönheiten früher dem Zufall ihre Entstehung verdankten, hat jetzt der bewusste Wille einzutreten, um sie zu erhalten und zu erweitern.«<sup>40</sup>

Besonders aussagekräftig als verschönerte Gegend ist der Landschaftsausschnitt zwischen Seeheim-Jugenheim im Norden, dem Fürstenlager in Bensheim-Auerbach im Süden und dem Felsberg mit Felsenmeer im Osten. Dass dieses Kulturlandschaftsdreieck als eine verschönerte Landschaft wahrgenommen ist, lässt sich in zeitgenössischen Karten und Berichten erkennen (Abb. 13). So beschrieb der preußische Hofbeamte und Vertraute von Kaiserin Victoria von Preußen (1840–1901), Ludwig von Ompteda (1828–1899), die Gegend um das Schloss Heiligenberg 1886 als »endlosen Park«. Ompteda formuliert: »Hier

NATUR, KUNST UND POLITIK:  
DIE LANDSCHAFTLICHE GENESE DER HESSISCHEN BERGSTRASSE IM LANGEN 19. JAHRHUNDERT

an das Freie stoßend nähert sich der Parkgarten von Heiligenberg mehr und mehr seinem Vorbilde, der realen durch Wald- und Landbau bereits veredelten Gegend«. <sup>41</sup> Für Ompteda war die Anlage von Heiligenberg eine »Park- und Landschaftsgärtnerei im Waldgebirge«. Und Jäger nennt in »Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt« die Bergstraße als Beispiel für vorbildlich gestaltete Gegenden in Deutschland, die »fast parkartig sind, obschon sie



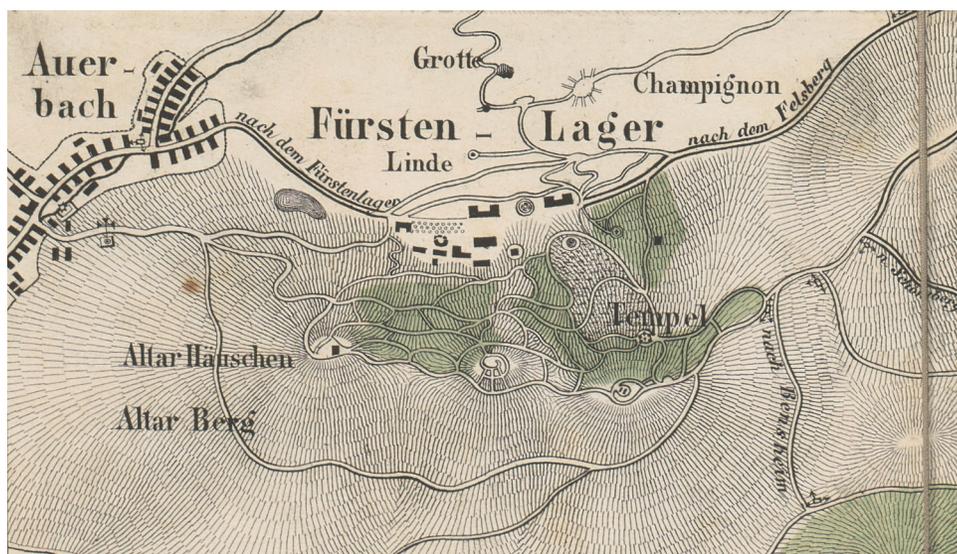
13 | »Wegweiser für die untere Bergstrasse vom Frankenstein bis Bensheim«, aufgenommen von Wilhelm Marx, lithografiert von Georg und Friedrich Groll, 1870 (Digitalisat bereitgestellt von der TU Darmstadt, ULB).



14 | Ausschnitt aus der Karte »Wegweiser für die untere Bergstrasse vom Frankenstein bis Bensheim« (Abb. 13) mit der Umgebung von Schloss Heiligenberg (Digitalisat bereitgestellt von der TU Darmstadt, ULB).

ganz forstlich behandelt werden.<sup>42</sup> Er setzt die Bergstraße in Bezug zu verschönerten Landschaften in Thüringen oder in Potsdam, jedoch liegt dem Embellissement der Bergstraße kein Generalplan zugrunde, sondern setzt sich zusammen aus kleinteiligen, dezentralen Strukturen. Neben dem Heiligenberg (Abb. 14) sind als Keimzellen der in die Landschaft ausgreifenden Entwicklungen das Fürstenlager (Abb. 15) sowie das Schönberger Tal bei Bensheim zu nennen, das ebenfalls mittels verschiedener Anlagen verschönert wurde und explizit auf das nördlich gelegene Fürstenlager und die westlich vorgelagerte Bergsträßer Kulturlandschaft Bezug nahm.

Ein Beispiel: Vom Schloss Heiligenberg aus gehen zahlreiche Spazier- und Kutschenwege ab, darunter auch der »Chaisenweg« zum einige Kilometer weit südöstlich gelegenen Felsberg und zum Felsenmeer. Auf der Bergkuppe errichtete ab 1882 der örtliche Förstersohn Justus Haberkorn (1848–1899) ein Hotel. Es bot dem Bildungsbürgertum und den an der Bergstraße in den Sommermonaten lebenden Adligen ein willkommenes Ausflugsziel in unmittelbarer Nähe zum Felsenmeer mit den römischen Granitwerkplätzen. Diese waren seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in der Begeisterung für römische Artefakte beschrieben und im 19. Jahrhundert publiziert worden.<sup>43</sup> Das Felsenmeer war von



15 | Ausschnitt aus der Karte »Wegweiser für die untere Bergstrasse vom Frankenstein bis Bensheim« (Abb. 13) mit der Umgebung des Fürstenlagers (Digitalisat bereitgestellt von der TU Darmstadt, ULB).

englischen Reisenden Anfang des 19. Jahrhunderts als »sea of rocks« popularisiert worden und hatte romantische Künstler als Motiv angezogen.<sup>44</sup> Von daher war es konsequent, dass Haberkorn seine Gastwirtschaft zu einem Hotelbetrieb ausbaute und die Battenbergs ein umfangreiches Wegenetz in Richtung Felsberg anlegten und verschönerten.

So zeigt die verschönerte Landschaft zwischen dem Heiligenberg im Norden, dem Fürstenlager im Süden und dem Felsberg mit Felsenmeer im Osten schon früh im 19. Jahrhundert Merkmale einer touristischen Landschaft: zwar wurden die mittelalterlichen Ruinen mit Blickachsen angesteuert, mit Wegen erschlossen und auch im Sinne einer frühen Denkmalpflege betreut, jedoch wurden sie, im Unterschied zum preußischen Mittelrheintal oder zum bayerischen Alpenvorland, nicht wiederhergestellt und im Sinne einer romantischen Verklärung mittelalterlicher Herrschaft künstlerisch überhöht.

Im Dreieck zwischen Fürstenlager, Heiligenberg und Felsberg spielten eher archäologische, botanische und geologische Kuriositäten eine Rolle als die Selbstlegitimation des Adels. Damit war der Raum auch für ein internationales Publikum, welches in Seeheim-Jugenheim residierte, »lesbar«. In diesem Sinne sind auch die Beschreibungen von Ompteda, der für Kaiserin Friedrich in den Rheingegenden nach einem Witwensitz suchte, bevor er in Kronberg im Taunus fündig wurde, zu interpretieren. Von Ompteda, der über englische Gärten publiziert hatte und 1886 Anlagen zwischen Koblenz und der Mainau in seine Vorbildersammlung aufnahm, beschrieb den Eindruck beim Spaziergang vom Heiligenberg zum Felsberg als Park ohne Grenzen, ja die ganze Landschaft als Garten:

»[...] unsere kleine Wanderung zeigte[,] daß hier die Aufgabe der Landschaftsgärtnerei an einem selten dankbaren Rohstoffe im großen gelöst ist: ein künstlerisches Ganzes aus Berg, Wald, Wiese und Wasser zu schaffen; aus der natürlichen Landschaft die in ihr liegende »Stimmung« herauszuarbeiten [...]. Aber die veredelnde Hand des fürstlichen Parkgärtners hat nicht nur die Landschaft rings um sein Haus herantreten lassen, auch

über die Grenzen seines Eigentums hinaus hat er gesorgt und gewaltet, indem er seinen Park in die freie Natur überführte [...]. Auf Stunden weit [...] bis zum fernen Felsberge und dem wunderbaren Felsenmeere wandern wir durch das Gebirge wie durch einen endlosen Park«. <sup>45</sup>

- \* Der Autor dankt Dr. Holger Zinke von der Akademie auf dem Felsberg für die Bereitstellung von Materialien sowie für Hintergrundgespräche zum Kulturlandschaftsdreieck. Die Akademie auf dem Felsberg ist Research Hub und Innovation Lab auf 500 m. Sie ist u. a. spezialisiert auf die Themen Landschafts- und Transformationsgeschichte, Gartenkunst, Landwirtschaft und Landesverschönerung.
- 1 Jäger, Hermann: Reichenau oder Gedanken über Landesverschönerung. Eine Erzählung, Leipzig 1851, S. XI.
  - 2 Zu Jäger siehe Rimbach, Daniel: Hermann Jäger (1815–1890). Hofgärtner und (Garten-)Schriftsteller, in: Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, Band 21 (2017), S. 20–27.
  - 3 Jäger 1851, S. XI.
  - 4 Jäger, Hermann: Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt. Handbuch für Gärtner, Architekten und Liebhaber, Berlin 1888, S. 518–520 (Kapitel VI. »Die Landesverschönerung durch Gartenanlagen«).
  - 5 Zum internationalen Phänomen vgl. u. a. Rabreau, Daniel: L'embellissement de Paris. Capitale de l'Empire, in: Tedeschi, Letizia et al. (Hg.): Bâtir pour Napoléon. Une architecture franco-italienne, Bruxelles 2021, S. 194–239; Lee, Michael G.: Infrastructure as landscape embellishment. Peter Joseph Lenné in Potsdam and Berlin, in: Lee, Michael G. / Helphand, Kenneth I. (Hg.): Technology and the garden, Washington, D.C. 2014, S. 169–197; Herzog, Rainer: Bayerische Landsitze unter dem Einfluss der Ideen von »ornamental farm« und Landesverschönerung: Seefeld – Illerfeld – Frauendorf, in: Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau (Hg.): Die »ornamental farm«. Gartenkunst und Landwirtschaft, Zittau 2010, S. 97–122; Nabrings, Arie: Landesverschönerung. Eine Weggefährtin der Denkmalpflege im 19. Jahrhundert, in: Stevens, Ulrich (Hg.): Denkmal-Kultur im Rheinland. Festschrift für Udo Mainzer zum 65. Geburtstag, Worms 2010, S. 360–371; Timm, Günther: Die Allee von Weimar nach Ettersburg. Ihre Gestaltung durch Carl Eduard Petzold um 1845 im Sinne der Landesverschönerung, in: Die Gartenkunst, Heft 2/2006, S. 331–336.
  - 6 Zu nennen wären hier für den deutschen Raum u. a. Jonathan Schuderoff (1766–1843) in Altenburg oder Gustav Vorherr (1778–1847) in München.
  - 7 Vgl. Joachimides, Alexis: Die Ästhetik der Stadt. Städtebau in Bordeaux und Edinburgh 1730–1830, Berlin-München 2021, bes. S. 16–18 u. 64–73; Oeschlin, Werner: »Embellissement« – Stadtverschönerung. Die spezifische Zuständigkeit der Architektur in der Öffentlichkeit, in: Zwoch, Felix (Hg.): Idee, Prozess, Ergebnis. Die Reparatur und Rekonstruktion der Stadt, Berlin 1984, S. 303–311.
  - 8 Schuderoff, Jonathan: Für Landesverschönerung, Altenburg 1825, S. 5.
  - 9 Ebd., S. 6.
  - 10 Vgl. ebd., S. 9.
  - 11 Jäger 1851, S. XI–XII.
  - 12 Glogau, Arthur: Landesverschönerung, in: Verein Deutscher Gartenkünstler (Hg.): Die Gartenkunst, Jahrgang 5 (1903), Berlin 1903, S. 96–98, hier S. 96.
  - 13 Ebd., S. 98.
  - 14 Vgl. Blackburn, David: The Conquest of Nature. Water, Landscape and the Making of Modern Germany, London 2006.
  - 15 Vgl. Maurer, Golo: Italien als Erlebnis und Vorstellung. Landschaftswahrnehmung deutscher Künstler und Reisender 1760–1870, Regensburg 2015. Für eine ähnliche Entwicklung entlang des Hudson River vgl. Gassan, Richard H.: The Birth of American Tourism. New York, the Hudson Valley, and American Culture, 1790–1835, Amherst 2008.
  - 16 Vgl. zuletzt u. a. Hamm, Margot (Hg.): Wald, Gebirg und Königstraum – Mythos Bayern, Regensburg 2018.
  - 17 Vgl. Haberl, Helmut / Strohmeier, Gerhard (Hg.): Kulturlandschaftsforschung, Wien/New York 1999.
  - 18 Für methodische Anregungen vgl. u. a. Tomich, Dale Wayne et al. (Hg.): Reconstructing the Landscapes of Slavery. A Visual History of the Plantation in the Nineteenth-Century Atlantic World, Chapel Hill 2021; Müller, Johannes Martin: Villen und Landhäuser im Vordertaunus. Eine Kulturlandschaft im Rhein-Main-Gebiet, Oppenheim im Taunus 2021; ICOMOS / Deutsches Nationalkomitee (Hg.): Schloss – Stadt – Garten. Die Residenz als historische Kulturlandschaft, Rostock 2019.
  - 19 Zur Einordnung der Bergstraße vgl. u. a. Scott, Tom: Raum und Region. Studien zum Oberrhein im europäischen Kontext, Freiburg-München 2021; Herrbach-Schmidt, Brigitte / Schwarzmaier, Hansmartin (Hg.): Räume und Grenzen am Oberrhein, Ostfildern 2012; Becker, Michael: Kreis

**NATUR, KUNST UND POLITIK:  
DIE LANDSCHAFTLICHE GENESE DER HESSISCHEN BERGSTRASSE IM LANGEN 19. JAHRHUNDERT**

- Bergstraße. Geschichte, Wirtschaft u. Kultur in zwölf Jahrhunderten. Festbuch zum Jubiläumsjahr 1988, Heppenheim 1988.
- 20 Vgl. Biehn, Heinz: *Residenzen der Romantik*, München 1970; Wagner-Rieger, Renate / Krause, Walter (Hg.): *Historismus und Schloßbau*, München 1975. Für das Mittelrheintal: Habrock-Henrich, Petra / Krüger, Jürgen (Hg.): *Der Geist der Romantik in der Architektur. Gebaute Träume am Mittelrhein*, Regensburg 2002.
- 21 Vgl. Hobsbawm, Eric: *Introduction: Inventing Traditions*, in: Hobsbawm, Eric / Ranger, Terence (Hg.), *The Invention of Tradition*, Cambridge 1983, S. 1–14, hier S. 1: »Invented tradition« is taken to mean a set of practices, normally governed by overtly or tacitly accepted rules and of a ritual or symbolic nature, which seek to inculcate certain values and norms of behaviour by repetition, which automatically implies continuity with the past.«
- 22 Vgl. Sukrow, Oliver / Türk, Henning: »Bergadel« und »Weinbürger«. Politik- und kulturgeschichtliche Anmerkungen zu den Regionismachern im deutschen Südwesten im 19. Jahrhundert, in: Cieřla, Maria / Jagodzinski, Sabine / Kmak-Pamirska, Aleksandra / Nebřenský, Zdeněk / Řezník, Miloř (Hg.): *Regionsmacher in Ostmitteleuropa*, Osnabrück 2021, S. 53–80.
- 23 Vgl. Horn, Joachim / Kerwer, Jürgen (Hg.): *Eine optimistische Welt? Mensch und Natur in den Umbrüchen des 19. Jahrhunderts*, Wiesbaden 2020.
- 24 Schenk, Frithjof Benjamin: *Der spatial turn und die Osteuropäische Geschichte*, in: *Themenportal Europäische Geschichte*, 2006, ([www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-1374](http://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-1374), abgerufen am 08.09.2023): »Während – vereinfacht gesprochen – Theoretiker der Geopolitik darüber reflektierten, wie der Raum gesellschaftliche Prozesse gleichsam erzwingen, denken Raumsoziologen heute darüber nach, wie der Mensch räumliche Ordnungen schafft und welche Bedeutung diese wiederum für soziale Prozesse entfalten. Dabei rücken Fragen der aktiven Gestaltung des dreidimensionalen physischen Raumes, seiner Bebauung und Erschließung ebenso in den Blick wie solche nach raumstrukturierenden Regeln und Normen, nach sozialen Praktiken im Raum und der Wahrnehmung und symbolischen Codierung von Räumen durch den Menschen.«
- 25 Vgl. zum Forschungsstand Döring, Jörg / Thielmann, Tristan (Hg.): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, 2. Auflage, Bielefeld 2015.
- 26 Vgl. Winiwarter, Verena / Knoll, Martin: *Umweltgeschichte. Eine Einführung*, Köln/Weimar/Wien 2007, S. 255–300.
- 27 Riehl, Wilhelm Heinrich: *Culturstudien aus drei Jahrhunderten*, 4. unveränderte Auflage, Stuttgart 1873, (Kapitel »Das landschaftliche Auge (1850)«).
- 28 Vgl. Horn / Kerwer 2020.
- 29 Vgl. Märker, Peter / Pohl Klaus-Dieter (Hg.): *Der Traum vom Süden. Johann Heinrich Schillbach (1798–1851)*, Heidelberg 2000.
- 30 Vgl. Franz, Eckhart Götz: *Unter dem »lateinischen« Himmel der Bergstraße. Bade- und Burgen-Tourismus in der Vor-Eisenbahn-Zeit*, in: Eisenbach, Ulrich / Hardach, Gerd (Hg.): *Reisebilder aus Hessen. Fremdenverkehr, Kur und Tourismus seit dem 18. Jahrhundert*, Darmstadt 2001, S. 61–72; Grün, Simone: *Die touristische Erschließung des Odenwaldes*, in: ebd., S. 223–232.
- 31 Schivelbusch, Wolfgang: *Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 1989, S. 58.
- 32 Maurer, Golo: *Italien als Erlebnis und Vorstellung. Landschaftswahrnehmung deutscher Künstler und Reisender 1760–1870*, Regensburg 2015.
- 33 Vgl. August Lucas, »Italienische Landschaft«, um 1838, Berlin, Nationalgalerie; derselbe, »In der Serpentara«, 1830er Jahre, im Kunsthandel.
- 34 Darmstadt ist heute von Waldungen auf einer Fläche von 5.800 Hektar umgeben.
- 35 Der Obelisk für den Forstwissenschaftler Georg Ludwig Hartig (1764–1837) wurde 1844 durch den Darmstädter Hartig-Schüler Philipp Engel von Klipstein (1777–1866) nach Entwürfen von Georg Moller errichtet. Zamminer und Hartig hatten gemeinsame Vermessungsarbeiten vorgenommen.
- 36 Siehe Tschofen, Bernard: *Was ist Landschaft? Plädoyer für Konzepte jenseits der Anschauung*, in: Kasper, Michael / Korenjak, Martin / Rollinger, Robert / Rudigier, Andreas (Hg.): *Entdeckungen der Landschaft. Raum und Kultur in Geschichte und Gegenwart*, Wien/Köln/Weimar 2017, S. 13–32.
- 37 Horn, Joachim / Jehn, Alexander / Sarkowicz, Hans / Rainer von Hessen (Hg.): *Die Battenbergs: eine europäische Familie*, Wiesbaden 2019.
- 38 Die Angaben nach: Barbara Vogt: *Schlosspark Heiligenberg Jugenheim, Seeheim-Jugenheim – Gartendenkmalpflegerisches Konzept für Teilbereiche*, Textband, Darmstadt und Frankfurt am Main 2012, S. 15–21.
- 39 Vgl. u. a. Jugenheim, in: *Illustrierte Zeitung*, Nr. 1238, 23.03.1867, S. 193–194; Weide, K.: *Jugenheim (Bergstraße)*, in: *Deutsch-Englischer Reise-Courier*, Heft 1/1904, S. 7–10.
- 40 Schoch, Johann Gottlieb: *Nationalparks. Heimische Schutzgebiete und Landesverschönerung*, in: *Die Gartenkunst*, Jahrgang 4 (1902), S. 65–71, hier S. 69.
- 41 Ompteda, Ludwig Freiherr von: *Rheinische Gärten von der Mosel bis zum Bodensee. Bilder aus alter und neuer Gärtnerei*, Berlin 1886, S. 130.
- 42 Jäger 1888, S. 493.
- 43 Vgl. Cohausen, August von / Wörner, Ernst: *Römische Steinbrüche auf dem Felsberg an der Bergstraße in historischer und technischer Beziehung*, Darmstadt 1876.
- 44 Vgl. u. a. Murray, Amelia Matilda: *Pictorial and descriptive Sketches of the Odenwald, or Forest of Odin*, London 1869, S. 23–26.
- 45 Ompteda 1886, S. 130.